

Themenschwerpunkt: Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg

Ausgabe 18/2015

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2015 ISSN 2190-4790

Medienbildung in der Bildungsplanreform 2016: „Digitale Medien – wenn vorhanden“

HORST NIESYTO

Aktuell befindet sich der Entwurf für die Bildungsplanreform 2016¹ in der Anhörungsphase.² Als Mitglied des Beirats zur Bildungsplanreform habe ich den Prozess der Erstellung des Entwurfs kritisch-konstruktiv begleitet und mehrere Vorschläge zum Thema Medienbildung in Gesprächen mit dem Kultusministerium, dem Landesmedienzentrum, dem Landesinstitut für Schulentwicklung und verschiedenen Fachkommissionen eingebracht.³ Auf dem Hintergrund meiner bald 20-jährigen Arbeit als Hochschullehrer an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg bin ich mit den Entwicklungen in der baden-württembergischen Lehrerbildung vertraut. Zwar ist festzustellen, dass im aktuellen Anhörungsentwurf Medienbildung insgesamt besser und verbindlicher gegenüber früheren Bildungsplänen verankert ist. Insgesamt betrachtet kann aber von einer Weichenstellung nicht die Rede sein – eine Weichenstellung, die den gesellschaftlichen Herausforderungen der Digitalisierung gerecht wird und hierfür in der schulischen Bildung entsprechende Rahmenbedingungen und Infrastrukturen schafft.

Im Folgenden möchte ich diese Einschätzung begründen und einige Kernpunkte nennen. Insbesondere das Kultusministerium steht in der Verantwortung, Kurskorrekturen vorzunehmen und die angekündigte „Leitperspektive Medienbildung“ gegenüber dem bisherigen Entwurf deutlich nachzubessern.

Zu den Intentionen und Planungen des Kultusministeriums

Bildungspolitischer Ausgangspunkt ist der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.03.2012 zur Medienbildung in der Schule. In diesem Beschluss werden verschiedene Dimensionen der Medienbildung aufgezeigt und eine verbindliche, fächerintegrierte Verankerung in den Bildungsplänen der

Bundesländer gefordert (KMK 2012). Das Kultusministerium entschied, Medienbildung im neuen Bildungsplan als eine von sechs übergeordneten Leitperspektiven festzuschreiben. Dies soll fächerintegrativ und spiralcurricular von den Klassen 1-12 an allen allgemeinbildenden Schulen erfolgen. Als Themenfelder der Medienbildung sind vorgesehen: „Information und Wissen“, „Produktion und Präsentation“, „Kommunikation und Kooperation“, „Mediengesellschaft“, „Medienanalyse“ und „Informationstechnische Grundlagen“. Themen des Jugendmedienschutzes wie informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz sollen hierin integriert werden. Außerdem soll es in Klasse 5 einen Basiskurs Medienbildung im Umfang von 35 Stunden geben. Damit verbindet sich der Anspruch, medienbildnerische Grundlagen zu legen, auf denen in den weiteren Schuljahren aufgebaut werden kann. Zur Umsetzung der Leitperspektive plant das Kultusministerium u.a. verschiedene Fortbildungsangebote. Das Landesmedienzentrum bietet für Lehrkräfte eine spezielle Website mit Unterrichtsmaterialien und verweist auf medienpädagogische Berater/-innen, die seitens der Stadt- und Kreismedienzentren den Schulen beratend zur Verfügung stehen.⁴ Soweit die wichtigsten Intentionen und Planungen.

Zur Leitperspektive Medienbildung⁵

Medienbildung möchte dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler Freude am Lernen entwickeln und Schule als einen Ort erfahren, der ihre Bedürfnisse, Erfahrungen und Interessen aufgreift. Die Entwicklung der Gesellschaft zu einer Mediengesellschaft macht Medienbildung zu einer grundlegenden Bildungsaufgabe. Medienbildung setzt an der Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen sowie ihren Medienerfahrungen an. Der aktive und reflektierte Gebrauch von Medien eröffnet vielfältige Möglichkeiten für Informationsrecherche, individualisierte und kooperative Lernprozesse, Persönlich-

keitsbildung, Selbstaussdruck und Kommunikation, berufliche Perspektiven, gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe. In einer handlungsorientierten Medienbildung werden sowohl das positive Potenzial von Medien für Bildungs- und Lernprozesse freigesetzt als auch Probleme und Risiken im Medienumgang präventiv und kritisch-reflexiv thematisiert. Da Medienkompetenz weder durch familiäre Erziehung noch durch die individuelle Nutzung in der Freizeit allein erworben werden kann, ist eine umfassende Medienbildung im Rahmen schulischer Bildung erforderlich (vgl. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.03.2012, KMK 2012).

Ziel von Medienbildung ist es, Kinder und Jugendliche so zu stärken, dass sie den Anforderungen und Herausforderungen in einer Mediengesellschaft selbstbewusst und selbstbestimmt begegnen können. Dazu gehören eine bedürfnisorientierte, reflektierte, ethisch und sozial verantwortliche Nutzung der Medien sowie die Fähigkeit, mit analogen und digitalen Medien zu lernen, zu gestalten und zu kommunizieren. Die grundlegenden Felder der Medienbildung sind Mediengesellschaft und -analyse, Information und Wissen, Kommunikation und Kooperation, Produktion und Präsentation, informationstechnische Grundlagen. Aufgaben der Persönlichkeitsbildung mit Medien, der Medienkritik, der informationellen Selbstbestimmung, des Daten- und Jugendmedienschutzes sind in diese Felder integriert.

Um diese Kompetenzen zu entwickeln, muss Medienbildung in die Aufgabenstellungen und Themen der Fächer integriert werden. Gleichzeitig bedarf es spezieller Orte und Zeiten im Unterricht, damit sich Schülerinnen und Schüler handlungs- und projektorientiert Medienkompetenzen aneignen können. Im Vordergrund stehen inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen, über die Schülerinnen und Schüler jeweils am Ende der Klassenstufen 4, 6 und 9 bzw. 10 verfügen sollen. Diese sind nicht isoliert und additiv abzuarbeiten, sondern sowohl auf Sachthemen als auch auf die jeweiligen Entwicklungsaufgaben in Kindheit und Jugend zu beziehen. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, projekt- und produktionsorientierte Verfahren und zusätzliche AGs am Nachmittag angemessen zu berücksichtigen, den Transfer des Gelernten ins Alltagsleben zu fördern und Eltern, außerschulische Partner und das soziale Umfeld in die Medienbildung von Kindern und Jugendlichen einzu beziehen.

Medienbildung in der Grundschule: „Digitale Medien – wenn vorhanden“

In den vorliegenden Anhörungsfassungen zur Bildungsplanreform 2016 gibt es zwar verschiedene Ankerpunkte für eine solche Leitperspektive Medienbildung, vor allem im Fach Deutsch. Es mangelt aber an einer systematischen Verankerung von medienbezogenen Kompetenzen in nahezu allen Fächern. Insbesondere persönlichkeitsbildende Dimensionen von Medien, die produktiv-gestalterische Nutzung von Medien und datenschutzrechtliche Aspekte kommen zu kurz. Ein spiralcurricularer Aufbau ist nicht zu erkennen. Es gibt keinen Ort, wo wichtige domänenspezifische Bereiche der Medienbildung vertieft und verbindlich für alle Schülerinnen und Schüler behandelt werden können. Zwar bieten einzelne Formulierungen in verschiedenen Fächern Anknüpfungspunkte für Lehrkräfte, die an Medienbildung interessiert sind. Aber in den meisten Fächern wurde die Chance vertan, Medienbildung systematisch zu integrieren. Hinzu kommt – dies ist aus verschiedenen Studien⁶ bekannt –, dass es bei vielen Lehrkräften Defizite im Bereich Medienbildung gibt. Dies betrifft sowohl medienpädagogisch-didaktische, technisch-gestalterische und schulentwicklungsbezogene Fragen. Mit der Formulierung „Digitale Medien – wenn vorhanden“ besteht die reale Gefahr, dass digitale Medienbildung in sehr vielen Grundschulen in Baden-Württemberg ausgeklammert wird. Die Formulierung „wenn vorhanden“ hätte zur Konsequenz, dass eine Verbindlichkeit fehlt und digitale Medien nur in jenen Grundschulen zum Einsatz kommen, in denen die Kommunen entsprechende Medienausstattungen kostenneutral zur Verfügung stellen. Finanzstärkere Kommunen werden Wege finden, um Grundschulen anforderungsgerecht auszustatten, finanzschwächere Kommunen brauchen eine Unterstützung. Bis dato ist nicht erkennbar, wie das Land diese Aufgabe meistern möchte. Einerseits betont die Landesregierung immer wieder die Wichtigkeit, den Prozess der Digitalisierung in Bildung, Forschung, Kultur und Wirtschaft verantwortlich zu gestalten, andererseits gibt sie aber keine überzeugende Antwort auf dieses Infrastrukturproblem.

Medienbildung in der Sekundarstufe

In den einzelnen Fachplänen gibt es Anknüpfungspunkte für Medienbildung. Mit Ausnahme des Faches Deutsch ist allerdings ein spiralcurricularer Aufbau einer Leitperspektive Medienbildung nicht zu erkennen. Bei den meisten Fächern wird das Potenzial von Medienbildung nur ansatzweise genutzt. Mediendidaktische Aspekte werden am ehesten erwähnt, medienerzieherische und mediengestalterische Aspekte sowie

Fragen des Datenschutzes und der informellen Selbstbestimmung sind in diversen Fächern nur ein randständiges Thema. In der Gesamtsicht bleibt offen, wie im Laufe der Sekundarstufe ein umfassendes Verständnis von Medienbildung entwickelt wird. Beispiel: bei den Themen informatisches Strukturwissen und filmsprachliches Wissen stehen Teilaspekte unverbunden nebeneinander, fächerverbindende/-übergreifende Perspektiven fehlen.

Gleichzeitig beansprucht die Leitperspektive Medienbildung mit einem **Basiskurs Medienbildung** in Klasse 5, die Medienkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu fördern und eine gemeinsame Grundlage für die Medienbildung in den folgenden Klassen zu legen. Der Basiskurs soll insgesamt 35 Unterrichtsstunden umfassen, wobei 30 Stunden auf das sog. Kerncurriculum entfallen: „Die restlichen fünf Stunden können von der Schule im Rahmen ihres Schulcurriculums für medienbildnerische Vertiefungen genutzt werden. Die Stunden werden aus der bestehenden Kontingenztafel entnommen“ (Steiner o.J.). Zwar verweist das Landesmedienzentrum im Hinblick auf die Umsetzung auf verschiedene Varianten (Kompaktwoche, mehrere Projektstage, wöchentlicher Rhythmus), aber der Kurs ist mit dem (vom Kultusministerium formulierten) Anspruch überfordert, „Mindeststandards der Medienkompetenz“ zu gewährleisten; er kann lediglich zu einzelnen Aspekten Grundlagen vermitteln. Um den Anspruch, Mindeststandards und Grundlagen der Medienbildung zu legen, wirklich einzulösen, bedarf es mehr als eines Kurses von 35 Stunden. Es reicht einfach nicht aus, wenn im Rahmen des Basiskurses nur *beispielhaft* „Wirkung, Funktion, Strukturwissen und Anwendung von Medien“ thematisiert werden.?? Wenn man die Einschätzung teilt, dass die systematische Aneignung der Zeichen- und Symbolsprache digitaler Medien und das damit verknüpfte Struktur- und Handlungswissen zu zentralen Kompetenzen in der heutigen Gesellschaft gehört, dann reicht eine „beispielhafte“ Grundlegung in keiner Weise aus. Diese Grundlagen werden in den Anhörungsfassungen zur Bildungsplanreform 2016 in den Fächern nur ansatzweise, mitunter nur in Spurenelementen gelegt; lediglich das Fach Deutsch bildet hier eine gewisse Ausnahme.

Beobachtungen an einzelnen wenigen Schulen, an denen der Basiskurs erprobt wurde, deuten darauf hin, dass der Kurs zu viele Teilkompetenzen enthält. Zu bedenken ist dabei, dass es nicht nur um Wissensvermittlung geht. Schülerinnen und Schüler brauchen hinreichend Zeit, um sich *praktisch* mit Medien

auseinandersetzen und ihre Erfahrungen reflektieren zu können, z.B. um eingefahrene Handlungsroutrinen zu hinterfragen und zu verändern (Stichwort: verantwortlicher Umgang mit persönlichen Daten) oder sich gestalterische Kompetenzen in den verschiedenen Medienbereichen aneignen zu können. Hier werden die Grenzen des Basiskurses Medienbildung sehr deutlich: in 30 bzw. 35 Stunden lassen sich keineswegs medienbildnerische Grundlagen aneignen, allenfalls in einigen wenigen Teilbereichen. Kritisch zu erwähnen ist auch, dass der Basiskurs Medienbildung leider nicht in das landesweite, offizielle Erprobungsprogramm aufgenommen wurde. Es gab lediglich eine Evaluation an vier Schulen im Rahmen der Masterarbeit von Tobias Beyl an der PH Ludwigsburg. Die Ergebnisse dieser Teilevaluation belegen u.a. das skizzierte Dilemma: einerseits der Anspruch, wichtige Dimensionen der Medienbildung mit dem Basiskurs grundzulegen, andererseits die fehlende Zeit, dies in dem zur Verfügung stehenden Stundenrahmen leisten zu können.⁷

Zusammenfassend: Die Fächerintegration, die den Anhörungsfassungen zugrunde liegt, sowie ein Mini-Basiskurs in Klasse 5 leisten die spiralcurriculare, systematische Grundlegung und Vertiefung nicht hinreichend. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Oft fehlt in den Fächern die Zeit, um *domänenspezifische* Kompetenzfelder der Medienbildung und Medien-erziehung zu thematisieren. Es bedarf einer kritischen Überprüfung der Stofffülle in den traditionell etablierten Fächern in Richtung Mindeststandards (für alle) und wahlbezogenen Vertiefungsmöglichkeiten, um *neuen* Themenfeldern wie Medienbildung (und anderen „Leitperspektiven“), die in der heutigen Gesellschaft ein großes Gewicht bekommen haben, entsprechende Bildungsräume zu eröffnen.

Zu den *domänenspezifischen Kompetenzfeldern* der schulischen Medienbildung⁸ gehören vor allem:

- Reflexion der eigenen Mediennutzung und der gesellschaftlichen Medienentwicklung, u.a. bewusste und zielgerichtete Auswahl und Verarbeitung von Informationen, sozial verantwortlicher Umgang mit Daten und Medien, Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen, Auseinandersetzung mit Medienangeboten und Medienkulturen in unterschiedlichen Kontexten;
- ästhetisch-gestalterische und technische Grundlagen auditiver, visueller und audiovisueller Zeichen- und Symbolsysteme, auch im Kontext von Hypertext- und multimedial-digitalen Strukturen (Kommunizieren, Produzieren und Lernen in kon-

- vergenten Medienumgebungen); die Sprache der Medien beherrschen, Gestalten und Verbreiten medialer Eigenproduktionen (inklusive medienethischer und -rechtlicher Fragen);
- Grundlagen zu algorithmischen Prozessen und informationstechnischen Strukturen (Bedien- und Strukturwissen zu digitalen Medien, Integration von Dimensionen informatischer Bildung).

Die Erfahrungen beim Prozess der Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg zeigen, dass die fächerintegrative Perspektive zwar wichtig ist, aber strukturell nicht ausreicht. Notwendig sind Korrekturen, die sowohl im *Bildungsplan* domänenspezifische Kompetenzfelder der Medienbildung deutlicher konturieren als auch im Hinblick auf die *Umsetzung* im Schulalltag ein Bündel von Maßnahmen auf den Weg bringen.

Handlungsempfehlungen

Notwendig sind ein erster Basiskurs bereits in der Grundschule sowie ab Beginn der weiterführenden Schulen ein spezielles Zeitfenster von mindestens einer Stunde/Woche. Eine stärkere Verankerung der Medienbildung in der Grundschule wurde im Laufe der fachöffentlichen Diskussion wiederholt von verschiedenen Expertinnen und Experten artikuliert. Die Schülerinnen und Schüler brauchen während der gesamten Schulzeit kontinuierlich die Möglichkeit, über ihre Medienerfahrungen und die (dynamischen) Medienentwicklungen zu reflektieren und sich ein vertieftes und kritisches Medienwissen gerade auch im praktischen Umgang mit Medien anzueignen. Ohne ein solches Zeitfenster wird es nicht möglich sein, solide Grundlagen für ein medienbezogenes Arbeiten in den einzelnen Fächern zu legen. Es reicht auch nicht aus, auf inhaltliche Querverbindungen zu anderen Leitperspektiven hinzuweisen. Diese gibt es und sie sind wichtig, sie ersetzen jedoch nicht eine systematische Aneignung medienspezifischer Kompetenzen.

Notwendig ist ein Fach Medienbildung in der Sekundarstufe zumindest in den Klassen 5/6. In diesem Fach sind domänenspezifische Kompetenzen systematisch zu entwickeln, aufbauend auf ersten Kompetenzen, die in der Grundschule erworben werden. Handlungskompetenz entwickelt sich nicht in einem überfrachteten Mini-Kurs Medienbildung, sondern nur durch stetige Auseinandersetzung und den Erwerb von Strukturwissen. Die jetzige Konstruktion mit dem Basiskurs in Klasse 5 reicht keinesfalls aus, um hinreichend Grundlagen der Medienbildung für die Fächer zu gewährleisten. Der fächerintegrative Ansatz

ist wichtig, ersetzt aber nicht domänenspezifische Grundlagen der Medienbildung. Um diese Grundlagen legen zu können, müssen Fächer, die sich dazu nicht hinreichend in der Lage sehen, Bruchteile aus der Stundenkontingenztafel für Medienbildung abgeben.

Für interessierte Schüler/-innen sollte es darüber hinaus die Möglichkeit zur Vertiefung in einem Wahlpflichtfach Medienbildung geben. Angesichts der Tatsache, dass digitale Medien heute in allen gesellschaftlichen Bereichen und in nahezu allen Berufen relevant sind, ist Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich über Mindeststandards hinaus intensiver mit Medien unter verschiedenen Aspekten zu befassen. Dieses Wahlpflichtfach (ab Klasse 7) sollte einem umfassenden Verständnis von Medienbildung folgen, in einem Rahmencurriculum alle relevanten Dimensionen der Medienbildung (auch informatische Aspekte) umfassen und genügend schulspezifische Ausgestaltungsmöglichkeiten eröffnen. Ein Wahlpflichtfach wäre für interessierte Schülerinnen und Schüler eine hervorragende Möglichkeit, um ihre Fähigkeiten, Interessen und Talente zur Geltung zu bringen und sich Grundlagen für spätere medienbezogene Ausbildungsberufe und Studiengänge aneignen zu können. Es ist nicht nachzuvollziehen, weshalb es z.B. ein Wahlpflichtfach "Alltagskultur, Ernährung, Soziales" ab Klasse 7 geben soll – aber in dem wichtigen Kompetenzbereich Medienbildung eine solche Wahlmöglichkeit bislang nicht vorgesehen ist. Die Handlungsempfehlung ist, ein Wahlpflichtfach Medien als **Modellprojekt** in Baden-Württemberg mit interessierten Schulen im Bereich der Sekundarstufen durchzuführen und im neuen Bildungsplan die Möglichkeit für entsprechende Profilschulen zu schaffen (inkl. einer wissenschaftlichen Begleitung).⁹

Im Hinblick auf die Umsetzung sowohl des Basiskurses als auch der Leitperspektive Medienbildung insgesamt sind erhebliche Anstrengungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung notwendig. Bislang ist nicht bekannt, in welchem Umfang fächerspezifische Fortbildungen zur Integration der Leitperspektive Medienbildung geplant sind. Speziell zur Umsetzung des Basiskurses in Klasse 5 gibt es ein erstes Fortbildungsangebot.¹⁰ Lernmaterialien auf Portalen und Lernplattformen – wie sie u.a. das Landesmedienzentrum und die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen zur Verfügung stellen – sind dafür wichtig, reichen aber nicht aus. Mediendidaktische Kompetenz, medienerzieherische Kompetenz, sozialisationsbezogene Kompetenz, Schulentwicklungscompetenz im Medienzusammenhang und eigene Medienkompetenz lassen sich nicht nur im Selbststudium entwickeln. Auch ein paar Stunden Beratung durch punktuelle Unter-

stützung externer medienpädagogischer Berater/-innen können dies nicht leisten. Um sich domänenspezifische Grundlagen der Medienbildung wissenschaftlich fundiert anzueignen, bedarf es an Hochschulen der verbindlichen Verankerung einer **Grundbildung Medien** sowie vertiefender Angebote in den Studien- und Prüfungsordnungen. Medienbildung ist zwischen den verschiedenen Phasen der Lehrerbildung besser zu verzahnen, Lehrproben zu medienbezogenen Themen und zum methodischen Einsatz von Medien sollten im Referendariat verpflichtend werden und die Medienbildung muss regulärer Bestandteil der internen und externen Evaluation von schulischer Bildung werden.

Ohne hinreichend qualifizierte Lehrkräfte in den Bereichen Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz wird es nicht gelingen, das Thema Medienbildung in der Bildungsplanreform vor Ort erfolgreich in der Breite umzusetzen. Die Landesregierung und die verantwortlichen Ministerien (KM und MWK) haben in Zusammenhang mit der Bildungsplanreform 2016 und der zeitgleichen Reform der gesamten Lehrerbildung in Baden-Württemberg (Umstellung auf BA-/MA-Strukturen) die Chance, eine grundlegende Korrektur und Weichenstellung gegenüber den Versäumnissen früherer Jahre vorzunehmen. Die Leitperspektive Medienbildung wird sich in der Schulpraxis in der Breite nur dann umsetzen lassen, wenn das Land erheblich mehr Mittel in die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte investiert.

Zur Situation der Medienbildung in der Lehrerbildung an den Hochschulen verfasste die Landesfachschaft Medienpädagogik im Juni 2013 eine Stellungnahme, welche an Aktualität nichts eingebüßt hat. Darin steht u.a.: „Wie möchte man ein Leitprinzip Medienbildung‘ mit den neuen Bildungsplänen an Schulen umsetzen, wenn dafür die Lehrkräfte nicht grundlegend ausgebildet sind und keine kritische Masse an Lehrpersonen vorhanden ist, die über eine vertiefte Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz verfügt? Angebote wie das Projekt ‚101 Schulen‘, die das Land im Rahmen der Initiative ‚Kindermedienland‘ fördert, mögen einzelne Impulse an Schulen geben. Damit ist aber keine Nachhaltigkeit gewährleistet – im Gegenteil: Schüler und Lehrkräfte werden nach solchen Impulsen meist allein gelassen. ‚Medienkompetenztage‘ und Fortbildungsangebote sind wichtig, sie lösen aber nicht die grundlegende Aufgabe – eine solide Mediengrundbildung der Lehrkräfte in der ersten Phase der Lehrerbildung“ (Landesfachschaft Medienpädagogik 2013, S. 3). Um

nicht missverstanden zu werden: Beratungs- und Unterstützungsangebote (z.B. Landesmedienzentrum und andere regionale Einrichtungen) sind wichtig, sie können aber keineswegs eine breitenwirksame Medienbildung in der 1. und 2. Phase der Lehrerbildung ersetzen. Es geht darum, ein anforderungsgerechtes Angebot an den Hochschulen und in den Staatlichen Seminaren zur Lehrerbildung im Lande sicherzustellen. So ist zu gewährleisten, dass es künftig an allen wichtigen Hochschulstandorten des Landes, wo Lehrerbildung stattfindet, mindestens eine medienpädagogische Professur mit akademischen Mitarbeiter/-innen gibt und ausreichend Sachmittel für Tutoren und Service-Angebote den Medien- und Rechenzentren zur Verfügung stehen. Derzeit gibt es an keiner einzigen Universität in Baden-Württemberg eine Professur mit einer medienpädagogischen Denomination!

Notwendig sind differenzierte Fort- und Weiterbildungsangebote. Unter sehr vielen Lehrkräften bestehen Befürchtungen und Ängste, den Anforderungen im Bereich Medienbildung fachlich nicht gerecht zu werden. Zum einen sollte es für jene Lehrkräfte, die sich mit dem Bereich Medienbildung bislang noch wenig befassten, Fortbildungsangebote zu den konkreten Themenschwerpunkten geben, die künftig im Bildungsplan im Vordergrund stehen. Sinnvoll sind neben schulortnahen Fortbildungen auch Fortbildungen, an denen jeweils kleine Teams von Lehrkräften aus den einzelnen Schulen teilnehmen, damit sie anschließend die Impulse gemeinsam umsetzen und vertiefen können (Stichwort: nachhaltige Schulentwicklung). Generell ist der Ansatz des Peer-Learning auch in der Lehrerfortbildung zu stärken. Und vor allem: engagierte Lehrkräfte brauchen mehr Anerkennung ihrer Arbeit im Bereich Medienbildung durch Schulleitungen und bessere Freistellungsmöglichkeiten zur Wahrnehmung der Fortbildungsangebote.

Es ist anachronistisch, bei der Bildungsplanreform 2016, die absehbar für die nächsten 10 Jahre gültig sein wird, in die Leitperspektive zur Medienbildung an Grundschulen die Festlegung „Digitale Medien – wenn vorhanden“ aufzunehmen. Dies ist ein Armutszeugnis für ein wirtschaftlich reiches Land. Es sind Anschaffungsvarianten zu entwickeln und umzusetzen, um sicherzustellen, dass *alle* Grundschüler/-innen in ihrer Schule Zugang zu digitalen Medien haben. Zugleich sind langfristige Finanzierungspläne für die medientechnische Infrastruktur erforderlich (Erstanschaffung der Hardware, Software und Lizenzen, WLAN-Infrastruktur, Wartungskosten und Systembetreuung, turnusmäßiger Wechsel der

Hardware und Aktualisierung von Software). Vor Ort bedarf es in den Kommunen und Städten spezieller technischer Berater, die den Schulen kurzfristig und wirkungsvoll bei technischen Fragen und Problemen zur Verfügung stehen. Mobile Endgeräte sind aktiv und pädagogisch-didaktisch sinnvoll im Schulkontext zu nutzen. Die Landesregierung, das Kultusministerium und das Landesmedienzentrum sind aufgefordert, in Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern die Entwicklung von **kommerzfreien Bildungsplattformen** und die Nutzung von **Open Educational Resources** (OER) zu forcieren. Es kann nicht sein, dass jedes Bundesland nach separaten Lösungen sucht. Hier ist gemeinsam, mit Unterstützung des Bundes und der EU, Geld in die Hand zu nehmen, um digitale Plattformen zu schaffen, die die modernsten technischen Möglichkeiten bieten und kontinuierlich gepflegt und weiterentwickelt werden. Eine weitere, sehr wichtige Aufgabe sind schulbezogene Medienentwicklungs- und Medienbildungspläne. Es geht um ein Bündel von infrastrukturellen Maßnahmen und pädagogisch-didaktischen Aufgaben, die zu planen und umzusetzen sind. Hierfür sind zeitliche Ressourcen notwendig, die in keiner Weise durch die Entlastung von nur einer Unterrichtsstunde (aktuell für die Multimediaberater/innen an Schulen) zu bewältigen sind.

Es ist nicht zuletzt eine Frage der Bildungsgerechtigkeit, ob das Land erheblich mehr Anstrengungen unternimmt und dafür die notwendigen personellen und technischen Ressourcen zur Verfügung stellt. Die ICILS-Studie (2013) belegte u.a., dass in Deutschland ca. 30 Prozent der Achtklässler nur über rudimentäre bzw. basale Fertigkeiten und Wissensstände im Hinblick auf einen kompetenten Umgang mit digitalen Medien verfügen: „Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass insbesondere Jungen aus Familien mit wenigen kulturellen und ökonomischen Ressourcen, die Schulen besuchen, die nicht oder nicht ausschließlich einen gymnasialen Bildungsgang anbieten, derzeit zu der Schülergruppe zählen, in der ein hoher Anteil besorgniserregend niedrige computer- und informationsbezogene Kompetenzen aufweist“ (Bos u.a. 2014, S. 28).

Die Landesregierung hat jetzt die Chance zu einer Weichenstellung. Ministerpräsident Kretschmann kündigte 2014 in einer Regierungserklärung im Landtag an, erheblich mehr zu tun, um den rasanten Digitalisierungsprozess in der Gesellschaft zu begleiten und durch verschiedene Maßnahmen zu unterstützen, darunter auch die Förderung von Medienbildung (Landesregierung 2014). Während

die Landesregierung für sog. Industrie-4.0-Projekte in den Jahren 2016/17 plant, mindestens 8,5 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen (MFW 2015), sind bis dato vergleichbare Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur im Bereich Medienbildung nicht bekannt. Der Verweis auf die Leitperspektive Medienbildung in der Bildungsplanreform 2016 und die bisher bekannten Maßnahmen zur Umsetzung reichen jedenfalls nicht aus, um eine angemessene Antwort in der schulischen Bildung auf die Herausforderungen in der digitalen Gesellschaft zu geben. Wer einen innovativen Bereich wie die Medienbildung breitenwirksam und nachhaltig in der schulischen Bildung verankern möchte, benötigt dafür entsprechende Ressourcen vor allem in der Ausbildung, der Fort- und Weiterbildung und für technische Infrastrukturen.

Die verbindliche Verankerung von Medienbildung in den künftigen Bildungsplänen bedarf einer Gesamtstrategie des Landes.

Silke Krebs, Ministerin im Staatsministerium in Stuttgart, erklärte hierzu in einer Pressemitteilung vom 20.02.2014: „Um dem Querschnittsthema Medienkompetenz in all seinen Facetten – von den Bildungsplänen an den Schulen über die Ausbildung von Lehrkräften bis hin zur Medienbildung als Faktor der Integration, um nur einige zu nennen – gerecht zu werden, arbeiten die betroffenen Ministerien hierzu in einer strategischen Arbeitsgruppe zusammen. Diese soll nächste Meilensteine definieren, um die Medienkompetenz im Land nachhaltig und spürbar zu stärken.“ (Staatsministerium 2014, S. 1) In der Pressemitteilung kündigte die Staatsministerin an: „Auf diese Weise will die Landesregierung bis Ende 2014 fachressortübergreifende Handlungsempfehlungen erarbeiten, um die Medienkompetenz im Land nachhaltig zu stärken“ (ebd., S. 2). Auf der Website der Initiative „Kindermedienland“ sind die Ergebnisse aus verschiedenen „Runden Tischen“ zum Strategieprozess „Medienbildung Baden-Württemberg“ dokumentiert.¹¹ Mit Verspätung erschien nun Ende Oktober 2015 seitens des Staatsministeriums der Entwurf für ein Strategiepapier zur landesweiten Förderung von Medienbildung.¹² Der Entwurf konnte bis zum 24.11.2015 im Rahmen eines öffentlichen Beteiligungsverfahrens kommentiert werden. Die Verabschiedung des Strategiepapiers wurde seitens der Landesregierung für Ende 2015 angekündigt. Der vorgelegte Entwurf enthält eine Reihe allgemeiner Aussagen und Absichtserklärungen. Insbesondere bei den Handlungsempfehlungen zu den nächsten Meilensteinen mangelt es an der Benennung *konkreter* Maßnahmen, deren Umsetzung überprüfbar wäre. Auch ist nicht zu erkennen, wie welche Maßnahmen in den entsprechenden Ministerien *etatisiert* werden. Der Ent-

wurf ist kein Dokument des Aufbruchs, sondern eher ein Dokument, welches vorhandene Strukturen fortschreibt. Eine neue Qualität der interministeriellen Zusammenarbeit wird nicht deutlich, insbesondere was ein besser abgestimmtes Vorgehen zwischen Kultus- und Wissenschaftsministerium bezüglich Medienbildung betrifft.

Anmerkungen

1 <http://www.km-bw.de/KULTUSPORTAL-BW,1de/Startseite/schulebw/Bildungsplan+aktuell>

2 Der Beitrag wurde von Horst Niesyto am 12.10.2015 anlässlich der Anhörung zur Bildungsplanreform 2016 in Baden-Württemberg verfasst.

3 z.B. https://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe16/Niesyto_Bildungsplanreform16.pdf

4 <http://www.lmz-bw.de/index.php?id=8611>

5 Diesen Text reichte ich beim Kultusministerium und dem Landesmedienzentrum als Entwurf für ein Vorwort zur Leitperspektive Medienbildung im Bildungsplan 2016 ein.

6 Vgl. Breiter u.a. (2013): Medienintegration in Grundschulen. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien. Online verfügbar unter: <https://www.lfm-nrw.de/fileadmin/lfm-nrw/Forschung/LfM-Band-73.pdf>

7 Eine Zusammenfassung der Masterarbeit von Tobias Beyl wird in der Ausgabe Nr. 18 des Onlinemagazins „Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik“ unter dem Titel „Evaluation des Basiskurses Medienbildung“ erscheinen. Online verfügbar unter: <https://www.ph-ludwigsburg.de/2081.html>.

8 Bezgl. Kompetenzmodellen und weiterer Ausdifferenzierung für die schulische Medienbildung vgl. u.a. die Arbeiten von G. Tulodziecki/ S. Grafe/ B. Herzig (2010) und H. Moser (2010). Online verfügbar unter: <http://www.springer.com/us/book/9783531181196>.

9 Das Kultusministerium BW startete im September 2015 ein Tablet-Projekt, welches an 40 Schulen in BW stattfindet. Das vorgeschlagene Modellprojekt sollte als Schulversuch in ähnlicher Dimensionierung stattfinden.

10 <http://lehrerfortbildung-bw.de/kompetenzen/medienbildung/>

11 Strategieprozess Medienbildung Baden-Württemberg. Online verfügbar unter: <https://www.kindermedienland-bw.de/de/startseite/das-kindermedienland/strategiepapier-medienbildung-bw/strategieprozess>

12 <https://www.kindermedienland-bw.de/de/startseite/das-kindermedienland/presse/pressemitteilung/pid/entwurf-des-strategiepapiers-medienbildung-im-beteiligungsverfahren-veroeffentlicht/>

Literatur

Bos, Wilfried u.a. (Hrsg.) (2014): ICILS 2013. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der 8. Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

KMK - Kultusministerkonferenz (2012). Online verfügbar unter: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf.

Landesfachschaft Medienpädagogik (2013): Medienbildung in der Lehrerbildung. Online verfügbar unter: http://lf-medienpaedagogik.ph-bw.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/landesfachschaft/Medienbildung_in_der_Lehrerbildung.pdf.

Landesregierung Baden-Württemberg (2014): Heimat, Hightech, Highspeed. Regierungserklärung vom 15.10.2014. Online verfügbar unter: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/heimat-hightech-highspeed-1/>.

MFW – Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg (2015): Baden-Württemberg nutzt die Chancen. Online verfügbar unter: <https://mfw.baden-wuerttemberg.de/de/mensch-wirtschaft/industrie-und-innovation/schlüsseltechnologien/industrie-40/allianz-industrie-40-bw/>.

Staatsministerium (2014): Landesregierung will Medienbildung in Baden-Württemberg nachhaltig stärken. Pressemitteilung 028/2014. Online verfügbar unter: <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/landesregierung-will-medienbildung-nachhaltig-staerken/>.

Steiner, Magdalena (o.J.): Basiskurs Medienbildung. Online verfügbar unter: <http://www.lmz-bw.de/bp2016/basiskurs-medienbildung.html>.

Dr. Horst Niesyto

Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik im Institut für Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. [Persönliche Website](#)

[Zurück zur Heftübersicht](#)